

Außen sich treffen, und aus den leichten Konturen fügt sie Bilder von Stimmung und mehr allgemeinem Gefühl. Die Klarheit und die Wucht der Schilderung sind nicht ihre Stärke, sondern, falls das nicht eine Schwäche ist, die Zurückhaltung und die Unaufdringlichkeit.

W. Barzel S. J.

ERDE IST MEHR ALS ANDERE HABE.

Herausgegeben von David Gathen. (172 S.) Düsseldorf 1946, L. Schwann. Pappbd. M. 6.00.

In der „Bücherei der Jugend“, herausgegeben von Josef Rick, erschien als erster Band diese Sammlung „Geschichten, Gedanken und Gedichte vom Land“. Darin sind Billinger, Tolstoi, Kneip, Grogger, Lersch, Weismantel, Timmermans, Claes, Hansjakob, Viesér u. a. vertreten. Die reiche, wertvolle Auswahl, zunächst wohl für die Heimabende der Jugend als Stoffsammlung gedacht, kann gut zu besinnlicher Lesung dienen. Vier Bildbeigaben nach Vincent van Gogh vertiefen den Eindruck, daß der Verlag sich alle Mühe um eine gute Ausstattung des Buches gegeben hat. Man wartet darum mit Freude auf die weiteren Bände dieser gut begonnenen Reihe.

A. Hüpgens S. J.

DIE DÖRFER DER JUGEND. Von Friedrich Griese. (256 S.) Kempen/N.-Rhein 1947, Thomas-Verlag. Pappbd. M. 6.90.

Friedrich Griese, der Dichter des bäuerlichen Lebens, setzt mit diesem Kindheitsbericht die Reihe seiner seit etwa zwanzig Jahren bekannten Werke fort. Ein Kriegsgefangener sucht in der Erinnerung an das heimatliche Dorf innere Kraft und neuen Halt. Es gibt keine handelnde Einzelperson in diesem Buch. Träger der Handlung ist das Dorf. Einzelne Typen werden herausgegriffen. An ihnen wird gezeigt, daß es eigentlich die Erde, die uralte, ewige Mutter, ist, von der alles Geschehen ausgeht.

Die Sprache ist knapp und verhalten, in der Schilderung klar und anschaulich. Das dörfliche Leben zeugt selbst für seine Kraft. Auf eine besondere Betonung dieser Tatsache verzichtet der Dichter.

Wer die Herausstellung der Werke Friedrich Grieses durch den Nationalsozialismus kennt, ist auf diese Neuerscheinung gespannt. Tatsächlich wird gelegentlich die Ablehnung

der geistigen Welt des Nationalsozialismus klar ausgesprochen.

Griese versucht auch, sich mit dem religiösen Leben des Volkes auseinanderzusetzen. Aber sein Gottesbegriff bleibt verschwommen und immanent. Wo im Buche von Gott gesprochen wird, erscheint im gleichen Satz auch die Allmutter Erde; beides geht ineinander über. „Der Gott seiner Kinderzeit, der auch weiterhin der Gott seines Lebens geblieben ist, hat die Erde zur Mutter des Menschengeschlechtes gemacht und nimmt aus ihr heraus in Bildern und Gleichnissen immer wieder seine Auferstehung“ (234). Solche uns von der Zeit der „Blut-und-Boden-Dichtung“ nur allzu bekannten Formulierungen finden sich an mehreren Stellen. Der wirkliche Durchbruch zum überweltlichen und persönlichen Gott der Offenbarung wird von Griese nicht vollzogen. Er fährt weiter in den alten, ausgefahrenen Geleisen. Wegen solcher Unklarheiten und Unentschiedenheiten bleibt das Buch unbefriedigend. Denn der Mythos von der Allmutter Erde kann dem Menschen keine Befreiung und Erlösung bringen.

A. Hüpgens S. J.

DIE WILHELM-RAABE-RUNDE. Anthologie der Raabe-Preisträger. (220 S.) Braunschweig 1947, Albert Limbach.

Diese Anthologie der Raabe-Preisträger bringt nach der einleitenden „Geschichte vom Mondschein“ von Raabe kurze Abschnitte aus Romanen von Wiechert, Karl Fr. Kurz, Anton Dörfler, Hans Künkel, Heinar Eckmann, O. Graf Finckenstein, J. G. Oberkofler, Berchtold Gierer, Kurt Kluge und Fritz von Unruh. Leider kann man nicht sagen, daß ein solches Verfahren sehr glücklich erscheint. Der letzte Preisträger, Fritz von Unruh, ist mit knapp drei Seiten wohl etwas dürftig weggekommen. Die Tatsache, daß den hier vereinten Dichtern einmal der Raabe-Preis verliehen wurde, ist wohl ein zu äußerlicher Grund, um diese Auswahl zu rechtfertigen. Besser hätte man versucht, ein besonderes Thema zu Grunde zu legen oder statt der Abschnitte aus längst bekannten Werken neue Erzählungen der Raabe-Preisträger zu vereinen. Bei der heutigen Papierknappheit hätte sich eine Neuauflage eines Werkes von Raabe wohl mehr empfohlen.

A. Hüpgens S. J.